

Bertolt Brecht

Leben des Galilei

Inszenierung und Bühnenbild Tim Meier
Gesamtleitung René Böminghaus

Galileo Galilei	Thomas Krieger
Andrea Sarti	Tim Wälscher, Marco Heckhoff
Frau Sarti , Galileis Haushälterin, Andreas Mutter	Sabine Drees
Ludovico Marsili , ein reicher junger Mann	Marian Ferlic
Der Kurator der Universität Padua, Herr Priuli	Marco Heckhoff
Sagredo , Galileis Freund	René Böminghaus
Virginia , Galileis Tochter	Jennifer Choryan
Federzoni , ein Linsenschleifer, Galileis Mitarbeiter	Jörg Weitkowitz
Der Doge	Robert F. Birg
Zwei Ratsherren	Conrad Baege, Jonas Ecker
Die Frauen der Ratsherren	Claudia Thierbach, Pia Sollmann
Cosmo de Medici, Großherzog von Florenz	Julian Tschech, Stefan Mersch
Der Hofmarschall	Conrad Baege
Der Theologe	Jonas Ecker
Der Philosoph	Oliver Schürmann
Der Mathematiker	Stefan Mersch
Die Hofdame	Pia Sollmann
Drei Nonnen	Annika Rupp, Claudia Thierbach,
Ein dicker Prälat	Meike Broscienki
Der Gelehrte	Stefan Mersch
Der Astronom	René Böminghaus
Der sehr alte Kardinal	Jonas Ecker
Pater Christopher Clavius , Astronom	André Remy
Der kleine Mönch	Stephan Müller
Ein Türwächter	Marc Weitkowitz
Der Kardinal Inquisitor	Marco Heckhoff
Kardinal Barberini , später Papst Urban VIII.	Oliver Schürmann
Kardinal Bellarmin	Conrad Baege
Zwei Schreiberinnen	Robert F. Birg
Zwei junge Damen	Pia Sollmann, Sandra Schmitt
Herr Gaffone , Rektor der Universität Florenz	Annika Rupp, Sabrina Seyfferth
Der Balladensänger	Robert F. Birg
Das Weib des Sängers	Tim Meier
Ein Klavierspieler	Sabrina Seyfferth
Vanni , ein Eisengießer	Stephan Müller
Ein Beamter	Marian Ferlic
Ein Individuum	René Böminghaus
Ansagerin	Meike Broscienki
Eine Bäuerin	Sandra Schmitt
Beleuchtung	Meike Broscienki
Maske	Burkhard Angstmann, Gerlinde Stolz
Bauten	Sabrina Seyfferth, Pia Sollmann
Requisite	Jörg Weitkowitz
Kostüme	Meike Broscienki,
Souffleur/Souffleuse	Jennifer Choryan, Tim Meier
Inspizient	Tim Meier
Fotos	André Remy, Claudia Thierbach
Kamera	Marc Weitkowitz
Abendkasse	Claudia Rupp
	Andrea Böminghaus, Heike Remy

Spielzeit 2 1/2 Stunden - Pause nach dem achten Bild

Bertolt Brecht

Leben des Galilei

Schauspiel in fünfzehn Bildern



"Wer die Wahrheit nicht weiß,
der ist bloß ein Dummkopf.
Aber wer sie weiß
und sie eine Lüge nennt,
der ist ein Verbrecher."

Am 19. und 20. Mai 2006 um 19:00 Uhr
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck,
Fürstbärtissinstraße 52 in Essen-Borbeck
Eintritt: € 5,-- , ermäßigt € 3,--

Programmheft

Foyer

Verehrtes Publikum,

ich freue mich sehr, Sie heute Abend als Guest des TheaterLaien e.V. begrüßen zu dürfen.

Wir präsentieren Ihnen das Schauspiel „Leben des Galilei“ von Bertolt Brecht. Dieses, in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entstandene Stück (Brecht stellte es 1938 im dänischen Exil fertig), hat bis heute nichts an Brisanz und Aktualität verloren.

Dargeboten wird die Lebensgeschichte des Physiklehrers Galileo Galilei und die damit verbundenen Personen, Handlungen und Entdeckungen, welche nicht wenig konfliktträchtig waren.

Und nun seien Sie unser Guest, tauchen ein in die Welt des Schauspiels und genießen die nächsten zweieinhalb Stunden.

Bedanken möchte ich mich bei allen Beteiligten, die durch ihr Engagement zur Umsetzung des Stücks beigetragen haben. Sowohl die aktiven Darsteller sind hier gemeint, wie auch die Personen (Doppelbesetzungen sind hier möglich!), die durch ihre Kompetenz hinter der Bühne aktiv sind und zur Gestaltung eben dieser beigetragen haben. Mag es um die Bauten, Lichteffekte oder

auch Kostüme und Requisiten gehen, alles hat mal wieder reibungslos funktioniert.

Auch die Public Relations (Plakate, Vorberichte, etc.) möchte ich lobend erwähnen, denn ohne diese wäre ein Teil des heutigen Publikums nicht anwesend.

Ebenfalls gilt mein Dank denen, die es uns ermöglicht haben, unsere Probenarbeit durchzuführen: Der Tuttmann-Grundschule in Essen-Stoppenberg, dem Schulverwaltungsamt der Stadt Essen und dem Ort des Geschehens: dem Mädchen-Gymnasium Borbeck.

Während Sie diese Zeilen lesen (vorrausgesetzt Sie haben das Programmheft vor der Aufführung erworben und sitzen nun in einer der Reihen des Zuschauersaals), wird hinter der Bühne ein letztes Mal geschaut, ob alles stimmt: Make-up, Kostüm, Text, Bühnenbild und vieles mehr. Und dann heißt es auch schon: Vorhang auf!

Genießen Sie nun, was wir in den letzten sechs Monaten für Sie auf die Beine gestellt haben.

Viel Spaß!

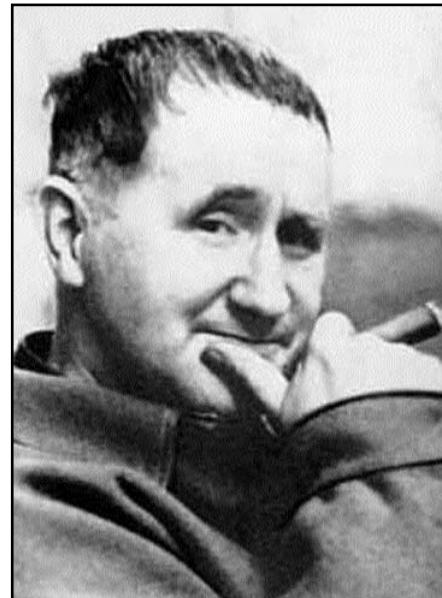
René Böminghaus

Tim Meier:

„Jenny, steh' doch mal dekorativ!“

Leben des Galilei

nach Santa Monica in die USA. Im Gegensatz zu anderen deutschen Schriftstellern, die in die USA auswanderten, war Brecht dort nicht allzu erfolgreich. Zudem musste er sich 1947 vor dem „Ausschuss für



Bertolt Brecht.

unamerikanische Umtriebe“ verantworten. Der Ausschuss war 1938 eingerichtet worden, um Personen aus öffentlichen Ämtern in den USA fernzuhalten, die z.B. geheimen Tätigkeiten für politische Gegner nachgingen, wie z.B. Anhänger des Nationalsozialismus. 1945 wurde er zu einem Komitee umgewandelt, das hauptsächlich mögliche Kommunisten „überwachte“. Noch im Jahr

seiner Zitierung von diesen Ausschuss verließ Brecht die USA über Paris nach Zürich.

1948 ließ Brecht sich im bald zur DDR gehörenden Teil Berlins nieder. Dort gründete er das Berliner Ensemble, wo er unter der Leitung seiner Frau Helene Weigel die Möglichkeit hatte, eigene und fremde Stücke nach seinen Vorstellungen zu inszenieren.

Obwohl Brecht 1950 die österreichische Staatsbürgerschaft annahm und auch sonst ein eher schwieriges Verhältnis zur Partei und zum Staat der DDR hatte, erhielt er 1951 den Nationalpreis der 1. Klasse der DDR und 1954 den Stalin-Friedenspreis. Am 14. August 1956 starb Brecht in Ost-Berlin.

Obwohl sein Werk auch andere Gattungen umfasst, ist Brecht heute vor allem für sein dramatisches Werk und seine Theaterkonzeption berühmt. Waren Brechts Stücke anfänglich provozierend und politisch, so entwickelten sich unter anderem durch die Zusammenarbeit mit Kurt Weill Stücke, in denen es Brecht gelingt, eine Einheit zwischen Lehrhaftem und Künstlerischem zu schaffen. „Leben des Galilei“ oder „Mutter Courage und ihre Kinder“ sind nur zwei von vielen möglichen Beispielen.

Meike Broscienski

Tim Meier:

„Sprich mal besser nicht nach hinten,
dann sprichst du auch mehr nach vorne!“

Bertolt Brecht

*„Der Mensch ist erst wirklich tot,
wenn niemand mehr an ihn denkt“*

Bertolt Brecht wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Obwohl sein Vater katholisch war, wurde er nach dem Glauben seiner Mutter evangelisch getauft. 1917 machte Brecht das Notabitur, woraufhin er sich an der Universität in München immatrikulierte. Er belegte Kurse aus den Bereichen der Philosophie und der Medizin.

1918 wurde Brecht eingezogen und als Mediziner ans Augsburger Seuchenlazarett geschickt. Nach dem Krieg nahm er sein medizinisches Studium nicht mehr ernsthaft auf, stattdessen begann er das theaterwissenschaftliche Seminar zu besuchen. In dieser Zeit verkehrte er unter anderem mit dem Komiker Karl Valentin und entwickelte eigene dichterische Pläne. Schon bald war er dann auch dichterisch erfolgreich: Nach der Exmatrikulation 1921 erhielt Brecht 1922 den Kleist-Preis (nach dem Schriftsteller Heinrich von Kleist benannt und 1912, anlässlich seines 100. Todestages, zum ersten Mal verliehen; es war der bedeutendste Literaturpreis der Weimarer Republik) für *Trommeln in der Nacht*, was ihm eine Anstellung als Dramaturg bei den Münchener Kammerspielen einbrachte.

Im selben Jahr heiratete Brecht die Sängerin Marianne Zoff. Aus dieser Beziehung ging 1923 die Tochter

Hanna hervor. Zu diesem Zeitpunkt hatte Brecht bereits einen Sohn namens Frank, der aus seiner Beziehung zu Paula Bannholzer hervorging. Eine Hochzeit des Paares war von Brechts Eltern verhindert worden.

1924 zog Brecht nach Berlin, wo er Dramaturg am Deutschen Theater wurde. Dort konnte er auch seine eigenen Stücke aufführen. Außerdem bekam er einen weiteren Sohn, Stefan, von einer dritten Frau, Helene Weigel, obwohl er noch mit Marianne Zoff verheiratet war, von der er erst 1927 geschieden wurde. 1929 heiratete Brecht dann Helene Weigel.

Wie man sieht, sind Brechts Beziehungen zu Frauen nicht gerade einfach. Diese Tatsache spielt auch für seine Theaterarbeit eine Rolle, und so nahmen seine Affären auch nach der Hochzeit mit Helene Weigel kein Ende. Dennoch blieb das Paar bis zu Brechts Tod zusammen.

Von 1929 bis 1933 wurden Brechts Stücke am Theater am Schiffbauerdamm aufgeführt. Nach der Machtgreifung der Nationalsozialisten emigrierte Brecht 1933 über Prag, Wien, Zürich und Frankreich nach Dänemark. 1939 verließ er Dänemark und ging nach Schweden, 1940 nach Finnland und schließlich

Leben des Galilei

von Bertolt Brecht

Musik von Hanns Eisler

Schauspiel in fünfzehn Bildern

Uraufführung am 9. September 1943
im Schauspielhaus Zürich, Schweiz

Erstaufführung der dritten Fassung
am 16. April 1955 in Köln

Programmheft zu den (T^L)-Aufführungen
am 19. und 20. Mai 2006
in der Aula des Mädchengymnasium Borbeck

Fotos: Marc Weitkowitz

Redaktion und Layout:
Thomas Krieger

Titelblatt nach einem Entwurf von
Roland Baege

Der Inhalt

Galileo Galilei ist Physiklehrer an der Universität von Padua in der Republik Venedig, wo er für einen Hungerlohn arbeitet, dafür aber frei von der Inquisition forschen kann.

Er lebt zusammen mit seiner Tochter Virginia sowie seiner Haushälterin Frau Sarti und deren Sohn Andrea, der schon im Alter von elf Jahren Galileis Schüler ist. Durch seinen neuen Schüler, Ludovico Marsili, den



Thomas Krieger als Galileo Galilei.

Sohn einer reichen Gutsherrenfamilie, der sich später mit Galileis Tochter verlobt, erfährt er von einer Erfindung, dem Teleskop, welches er der Republik in verbesserter Form als sein eigenes Werk präsentiert und so eine Gehaltserhöhung erlangt.

Das Teleskop auf den Himmel richten macht Galilei bahnbrechende

Entdeckungen die Sternwelt betreffend, die seine These untermauern, welche besagt, dass das alte Weltbild, nach dem sich die Sonne um die Erde dreht, nicht mehr haltbar ist.

Begünstigt durch seine neuen Forschungsergebnisse ist seine Bewerbung am Florentiner Hof erfolgreich, wo er fortan in Ruhe seiner Forschung nachgehen kann, auch wenn die übrigen Wissenschaftler ihm mit Misstrauen begegnen und nicht dazu bereit sind, sich Galileis Entdeckungen zeigen zu lassen.

Obwohl der Hauptastronom des Vatikans Galileis Entdeckungen bestätigt, erklärt das Heilige Offizium wenig später seine Lehre für ketzerisch und verbietet ihre weitere Verbreitung.

Acht Jahre später besteigt nach dem Tod des alten Papstes ein Kardinal, der auch Mathematiker ist, den Stuhl Petri. Beflügelt von dieser Nachricht nimmt Galilei seine niedergelegte Forschung über das neue Weltbild wieder auf, in dem Glauben, eine neue Zeit sei angebrochen. Um sein Gedankengut im Volk populär zu machen, verfasst er sein neustes Werk in der Umgangssprache und nicht mehr in Latein, wie es früher üblich war. Durch diesen Schritt zerstört er das Glück seiner Tochter, da ihr Verlobter Ludovico gar nicht damit einverstanden ist, dass sein zukünftiger Schwiegervater sich

Leben des Galilei

Tim Wälscher

geb. 16. November 1992

ANDREA

Zuletzt mitgewirkt in:

2006 Leben des Galilei



Jörg Weitkowitz

geb. 2. Januar 1973

FEDERZONI; Bauten

Zuletzt mitgewirkt in:

2003 Der Besuch der alten Dame
 2004 Into the Woods
 2004 Ein seltsames Paar
 2005 Romeo und Julia
 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
 2006 Leben des Galilei



Marc Weitkowitz

geb. 15. September 1974

DER KLEINE MÖNCH; Fotos

Zuletzt mitgewirkt in:



2003 Comedical
 2004 Into the Woods
 2004 Ein seltsames Paar
 2005 Romeo und Julia
 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
 2006 Leben des Galilei



Pia Sollmann

geb. 24. Oktober 1984

FRAU EINES RATSHERREN; DIE HOFDAME; SCHREIBERIN; Maske

Zuletzt mitgewirkt in:

2001 Der Mikado
2005 An allem war'n die Pillen schuld!
2006 Leben des Galilei

Claudia Thierbach

geb. 17. Oktober 1974

FRAU EINES RATSHERREN; NONNE; Souffleuse

Zuletzt mitgewirkt in:

2005 An allem war'n die Pillen schuld!
2006 Leben des Galilei



Julian Tschech

geb. 30. Dezember 1992

COSMO

Zuletzt mitgewirkt in:

2006 Leben des Galilei



Leben des Galilei

gegen die Lehre der Kirche wendet. Er verlässt wütend Galileis Haus und sieht Virginia niemals wieder.

Galileis Werk in der Sprache des Volkes verfehlt seine Wirkung, denn die daraus resultierenden Pamphlete



Galilei (Thomas Krieger, rechts) und seine Schüler Andrea (Marco Heckhoff, Mitte) und Fulganzio, der kleine Mönch (Marc Weitkowitz).

gegen die Bibel und die Unruhe gegen die Kirche gehen Galilei zu weit. Diese Entwicklung ruft die Inquisition der Kirche auf den Plan, die Galilei festnehmen lässt und zum Wideruf seiner Lehre zwingen will. Was

Galilei noch nicht weiß, ist, dass der Papst selber angeordnet hat, dass Galilei kein Leid zugefügt werden dürfe, sondern dass man ihm lediglich die Folterinstrumente zeigen solle. Aus Furcht vor körperlichem Schmerz widerruft Galilei seine Lehre. Seine Schüler, besonders Andrea, wenden sich schwer erschüttert durch diese Nachricht von ihm ab.

Galilei steht bis ans Ende seines Lebens unter Bewachung der Kirche, die ihm zwar erlaubt, wissenschaftlich zu arbeiten, aber all seine Werke sicher wegschließt.

Eines Tages kommt sein einstiger Schüler Andrea Sarti zu Besuch, der den Auftrag erhalten hat, sich nach Galileis Wohlbefinden zu erkundigen. Ihm offenbart Galilei, dass er hinter dem Rücken seiner Bewacher eine Abschrift seines Hauptwerkes, den Discorsi, verfertigt hat. Für Andrea ändert dies alles, da er der Meinung ist, dass in der Wissenschaft allein der wissenschaftliche Beitrag zählt. Davon überzeugt, dass dies eine neue Physik begründen wird, verlässt er seinen alten Meister, um in Holland frei und sicher von der Inquisition arbeiten zu können.

Tim Meier

Die Musiknummer

Nr. 9 „Als der Allmächtige sprach sein großes Werde“

Music von Hanns Eisler

Der Wissenschaftler und die Wissenschaft

Galilei im Wandel der Zeiten

Wenn man sich der Figur des Galilei nähert, dann schimmt der historische Forscher des 17. Jahrhunderts gleichermaßen hervor wie der politisch denkende Autor Brecht, der die Figur in die Wahrnehmung seiner Zeit eingebettet hat. Ich möchte diesem Zugriff den eines Wissenschaftlers des 21. Jahrhunderts an die Seite stellen und der Frage nachspüren, ob sich Wissenschaft in den letzten 350 Jahren wirklich wesentlich verändert hat.

Wissenschaft ist getrieben von der Neugier, diese Welt zu verstehen, und vom Wunsch, die Erkenntnisse darüber mit anderen zu teilen. Forschung und Lehre werden die beiden Seiten der Wissenschaftsmedaille genannt. Die „Freiheit von Forschung und Lehre“ ist ein hohes Gut, doch damals wie heute wird diese Freiheit nicht unwe sentlich eingeschränkt.

Doch zunächst hinein in den Text und in die Zwänge, die Galileo Galilei das Forschen nicht leicht machen. „Mutter sagt, wir müssen den Milchmann bezahlen.“ – Mit diesem Verweis auf die milchlose Kunst Wissenschaft stellt sich Galileos Schüler Andrea dem Zuschauer vor. In den Verhandlungen mit dem Kurator der Universität über eine Gehaltserhö-

hung weiß auch Galilei, dass nur „Skudi wert ist, was Skudi bringt“. Widerwillig jedoch stellt er sich der Einsicht, dass letztendlich die Geldgeber bestimmen, was erforscht und entwickelt wird. An dieser Szene, die Galilei auflöst, indem er für den Senat von Venedig ein Fernrohr konstruiert, mit dem die hohen Herren das Treiben in den Gärten der Stadt von Weitem beobachten können, kann man sehr schön zeigen, wie Wissenschaft damals funktionierte und auch heute funktioniert: Der Wissenschaftler braucht Unterstützung, denn Wissenschaft kostet Geld. Und diese Unterstützer sind in der Regel keine Wissenschaftler, folglich tritt ein erstes Vermittlungsproblem ein, d.h. Galilei muss seine Gönner davon überzeugen, dass seine Forschung sinnvoll bzw. nützlich ist. Der reine Erkenntnisgewinn beeindruckt den Kurator dabei nicht, erst als Galilei an die von ihm konstruierten Bewässerungspumpen anknüpft und das neue Fernrohr vorstellt, findet er Gehör. In der deutschen Forschungslandschaft hat es die reine Grundlagenforschung auch schwer. Wer lukrative medizinische oder technische Errungenschaften in Aussicht stellen kann, sitzt oft schnell in den Fleischköpfen der Fördergelder, während das Argument, „mich interessiert zu wis-

Leben des Galilei



Sandra Schmitt

geb. 22. Juli 1984

SCHREIBERIN; ANSAGERIN

Zuletzt mitgewirkt in:

2005 Romeo und Julia

2005 An allem war'n die Pillen schuld!

2006 Leben des Galilei



Oliver Schürmann

geb. 18. November 1972

DER PHILOSOPH; DER INQUISITOR

Zuletzt mitgewirkt in:

2004 Into the Woods

2004 Ein seltsames Paar

2004 Comedical II

2005 Romeo und Julia

2005 An allem war'n die Pillen schuld!

2006 Leben des Galilei



Sabrina Seyfferth

geb. 24. Juni 1989

JUNGE DAME; DAS WEIB DES SÄNGERS; Maske

Zuletzt mitgewirkt in:

2003 Winnifred

2005 An allem war'n die Pillen schuld!

2006 Leben des Galilei



Stephan Müller

geb. 9. November 1955

CLAVIUS; KLAVIERSPIELER

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2000 She loves me
- 2001 Der Mikado
- 2002 Die Hochzeit des Figaro
- 2003 Winnifred
- 2004 Into the Woods
- 2006 Leben des Galilei

André Remy

geb. 14. August 1972

DER SEHR ALTE KARDINAL; Souffleur

Zuletzt mitgewirkt in:

- 1997 Cyrano de Bergerac
- 2001 Comedyvening
- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2005 Romeo und Julia
- 2006 Leben des Galilei



Annika Rupp

geb. 3. Dezember 1984

NONNE; JUNGE DAME

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2002 Comedyvening 2002
- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2005 Romeo und Julia
- 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
- 2006 Leben des Galilei



Leben des Galilei

sen, wie es ist“ wenig zählt. Folglich treibt dies Wissenschaftler dazu, Fernrohre zum Lustwillen der Obrigkeit zu konstruieren. Gut, wenn der Spagat letztendlich auch Galilei befriedigt, da er mit Hilfe dieses Instruments einen völlig neuen Zugang zum Universum gewinnt und in der Astronomie zu Bahn brechenden Erkenntnissen gelangt.

Etwas anderes wird an der Fernrohrsequenz deutlich, das außerhalb der Wissenschaft wenig bekannt ist: Wissenschaft ist immer Teamarbeit, oft eine ungewöhnliche, bei der die Mitglieder des Teams zu unterschiedlichen Zeiten an unterschiedlichen Orten denken und forschen, aber alles, was heutzutage neu entdeckt wird, ist das Gemeinschaftswerk zahlreicher Wissenschaftler unterschiedlicher Epochen. Einem Professor dafür den Nobelpreis zuzuerkennen, missversteht diese Situation völlig und ignoriert, dass im Regelfall wissenschaftliche Mitarbeiter, Diplomanden und Doktoranden die wesentlichen Arbeiten vollführt haben und der die Lorbeeren einstreichende Chef oft nur die Brotkrumen aufliest und daraus ein neues Brot bäckt. Deshalb ist es aus der Wissenschaftlersperspektive wenig anrührig, dass Galilei - bei Brecht wie im wahren Leben - das in Holland erfundene Fernrohr als Idee aufgreift, es nachbaut und dann für den Lebensunterhalt und den Beweis des neuen Weltbildes einsetzt.

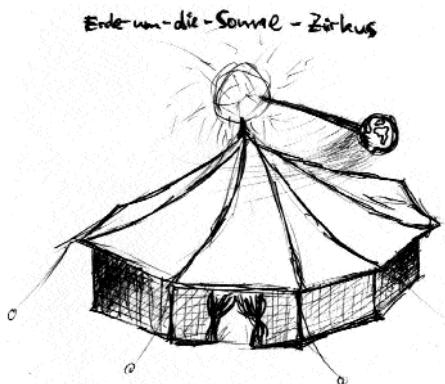
Ein zweiter Spagat, den Brecht ins Zentrum seines Galileis gestellt hat, ist jener zwischen freier Wissen-

schaft und Obrigkeit, hier am historischen Beispiel der römisch-katholischen Kirche veranschaulicht. Wissenschaft geht primär davon aus, ideologiefrei zu sein (was, wie später zu zeigen sein wird, nicht stimmt), sie geschieht jedoch zwangsläufig innerhalb von Gesellschaften, die konkreten Ideologien unterworfen sind. Besonders dramatisch ist dies für Galilei, da die herrschende Kirche nicht nur in Teildisziplinen der Wissenschaft eine vorgefertigte Meinung besitzt, sondern die grundsätzliche Art, Wissenschaft zu betreiben, infrage gestellt wird, indem die Kirche in der Geschichte des Christentums die Lehren des - wohlgerne - Nichtchristen Aristoteles für mit der Bibel, die selbst im Übrigen recht wenig zu naturwissenschaftlichen Fragen sagt, konform erklärte und ihn zum „göttlichen Aristoteles“ erhob. Theologisch gesprochen war allein dies schon ketzerisch. Wissenschaft bestand nachfolgend im christlichen Mittelalter darin, Aristoteles abzuschreiben.

Sehr schön kann man dies am wissenschaftlichen Disput über die Entdeckung der Jupitermonde im vierten Bild illustrieren: Die mittelalterlich denkenden Wissenschaftler fragen „Können solche Planeten existieren?“, „Sind solche Sterne nötig?“, und Galilei, der neuzeitliche Wissenschaftler, entgegnet: „Ich dachte mir, Sie schauen einfach durch das Fernrohr und überzeugen sich.“ Und weiter bittet er: „Ich ersuche Sie in aller Demut, Ihren Augen zu trauen“, woraufhin ihm entgegengehalten wird: „Ich pflege mitunter, so altmodisch es Ihnen erscheinen mag,

den Aristoteles zu lesen und kann Sie dessen versichern, dass ich da meinen Augen traue.“

Der Übergang zur modernen Wissenschaft, wie sie uns heute zumindest in ihren Grundzügen geläufig ist, wurde im 16. und 17. Jahrhundert gelegt, deshalb ist diese historische Schnittstelle für das Verhältnis der Wissenschaft zur Obrigkeit besonders dramatisch. Doch das Problem blieb der Wissenschaft erhalten, und die Frage, ob Wissenschaftler dem Druck der Obrigkeit nachgeben, wie es Galilei getan hat, bleibt bestehen. Nicht von ungefähr heißt es im 14. Bild „Als es Ihnen dann 33 gefiel, einen volkstümlichen Punkt Ihrer Lehren zu widerrufen“, womit Brecht darauf verweist, dass exakt 300 Jahre danach in Deutschland wiederum Wissenschaftler und andere vor der Entscheidung standen, standhaft zu bleiben oder sich der Ideologie der nationalsozialistischen Obrigkeit zu beugen. Insbesondere in der frühen dänischen Fassung des Stücks von 1938 ist dieser Aspekt Brecht offenbar besonders wichtig.



Ludovico: „Christopher Clavius drückte die Befürchtung aus, der ganze Erde-um-die-Sonne-Zirkus möchte wieder von vorn anfangen durch diese Sonnenflecken.“

[...]

Der kleine Mönch: „Was beabsichtigen Sie?“

Federzoni: „Wir beginnen wieder mit dem Erde-um-die-Sonne-Zirkus.“

Conrad Baege hat seine ganz eigene Vorstellung davon...“

Leben des Galilei



Thomas Krieger

geb. 18. November 1972

GALILEI

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2004 Into the Woods
- 2004 Ein seltsames Paar
- 2004 Comedical II
- 2005 Romeo und Julia
- 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
- 2006 Leben des Galilei

Tim Meier

geb. 14. April 1984

Inszenierung und Bühnenbild; BALLADEN-SÄNGER; Requisite; Kostüme; Inspizient

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2004 Into the Woods
- 2004 Comedical II
- 2005 Romeo und Julia
- 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
- 2006 Leben des Galilei



Stefan Mersch

geb. 13. September 1982

DER MATHEMATIKER; EIN DICHER PRÄLAT; COSMO

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2006 Leben des Galilei



Jonas Ecker

geb. 9. März 1988

RATSHERR; DER THEOLOGE; DER ASTRONOM

Zuletzt mitgewirkt in:

2006 Leben des Galilei

Marian Ferlic

geb. 9. November 1987

LUDOVICO; VANNI

Zuletzt mitgewirkt in:

2006 Leben des Galilei



Marco Heckhoff

geb. 25. Oktober 1983

KURATOR; TÜRWÄCHTER; ANDREA

Zuletzt mitgewirkt in:

2003 Der Besuch der alten Dame
 2004 Ein seltsames Paar
 2004 Comedical II
 2005 Romeo und Julia
 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
 2006 Leben des Galilei



Leben des Galilei

Doch auch die Wissenschaft ist nicht frei von Ideologie. Dies bedingt sich sicherlich durch die fortwährende Auseinandersetzung mit der jeweils herrschenden Ideologie, hat aber auch etwas damit zu tun, dass sich Wissenschaftler gern in einem Elfenbeinturm wünschen, wo sie die Regeln der Welt nicht betreffen.

Brecht hat dies in der auch vom TheaterLaien aufgeführten, unter dem Eindruck der atomaren Bedrohung entstandenen Berliner Fassung von 1956 stärker herausgearbeitet. Wissenschaft hat immer Folgen, sei es, dass die militärische Macht der Venezianer durch die Benutzung moderner Fernrohre und Navigationsinstrumente gesichert wird, sei es, dass die einfachen Menschen beginnen, auch die soziale Ordnung zu hinterfragen, sobald das von dieser Ordnung propagierte Weltbild gefallen ist. Die erschütternde Erfahrung, dass die Spaltung des Atomkerns durch Otto Hahn in wenigen Jahren zu Hiroshima und Nagasaki führte, bewegte Brecht offenbar dazu, den Appell an die Wissenschaftler stark zu machen und ihnen die Verantwortung auch für die künftige Nutzung der Geister, die sie rufen, aufzuerlegen. Auch heute kann und muss man fragen, ob Wissenschaftler mit den Möglichkeiten der modernen Molekularbiologie und Gentechnik verantwortlich umgehen. Meiner Wahrnehmung nach sitzt zum Beispiel auf keinem Lehrstuhl für Pflanzenzüchtung ein Gentechnikkritiker, hier führt die wissenschaftsimmanente Ideologie dazu, dass Gleiche Gleichen hinzugesellt werden.

Zurück zu Galilei: Es gibt wissenschaftsimmanente Ideologie, der sich schließlich auch Galilei verpflichtet weiß: „*Die Wissenschaft kennt nur ein Gebot: den wissenschaftlichen Beitrag.*“ doziert Andrea in der Schlusszene. Galilei widerstrebt diese Ausrichtung der Wissenschaft auf das gedruckte Ergebnis der Forschung („*O unwiderstehlicher Anblick des Buches!*“), gleichwohl ist er in diesem Denken gefangen und definiert seinen Lebenssinn in den letzten Lebensjahren darin, eine Abschrift seines Hauptwerkes „*Discorsi*“ zu erstellen. Dies ist heute oft nicht anders. Viele Wissenschaftler tragen gescheiterte Beziehungen mit sich herum, weil die „*Hure Wissenschaft*“ der Familie keinen Raum mehr ließ. Ich erinnere mich an einen Habilitanden, den an der Tür seines 3 qm-Büros ein großes Schild tagtäglich an das Wesentliche erinnerte: „What have you done for your publications today? – Was hast du heute für deine Veröffentlichungen getan?“

Zum Fazit: Wissenschaft ist eines der spannendsten Unterfangen, die die Menschheit entwickelt hat. Sie treibt Menschen an, und seit den Tagen Galileis bauen die Erkenntnisse der Wissenschaftler aufeinander auf. Dabei ist es erstaunlich, dass es trotz aller Bedrängnisse wie finanzieller und ideologischer Abhängigkeiten immer wieder gelungen ist, die Wissenschaft voranzubringen. Es gibt sie, die immer differenziertere Sicht der Welt und des Weltalls, es gibt sie, die elektrischen Zahnbürste, den MP3-Player, das Fotohandy...

Dr. André Remy

Die Probenarbeit und das Drumherum

Es war soweit: Das neue Schauspielstück für das Jahr 2006 stand fest: Bertolt Brechts „Leben des Galilei“.

Ende November 2005 fand das Vortreffen statt, bei dem unter anderem das Stück im Kreise des Ensembles gelesen wurde und die Festlegung der Probentage erfolgte. Anfang Dezember ging es dann mit der eigentlichen Probenarbeit los.

Da standen wir nun auf der oder der imaginären Bühne, lasen anfangs Text vom Blatt, verbanden dies mit Handlungen, interagierten miteinan-



Hatten viel Spaß bei den Proben: Annika Rupp, René Böminghaus, Stefan Mersch und Claudia Thierbach (von links nach rechts).

der und hat viel Spaß am Schauspiel. Einige Szenen funktionierten sofort, andere mussten mehrfach

durchgespielt werden, aber mit der nötigen Konzentration und dem entsprechenden Einsatz haben wir alles gut hinbekommen. Auch gelacht wurde viel, es gab den einen oder anderen Versprecher, ein „du hättest jetzt eigentlich auftreten bzw. auf der Bühne sein sollen“ oder auch „ich habe eigentlich noch zwei Sätze zu sagen, bevor dein Text kommt“.

Tim Meier, der zum ersten Mal die Regie inne hatte, leitete uns gut an, unterbrach das eine oder andere Mal, gab Anregungen, ließ Szenen oder Bilder nochmals spielen und führte uns nach und nach zu dem, was wir am 19. und 20. Mai 2006 auf der Bühne darbieten werden.

Durch das recht große Ensemble und die teilweise kleinen Rollengrößen sahen sich einige der Akteure nur ein- bis zweimal im Monat. Manch einer hat das gesamte Ensemble erst beim Probenwochenende Ende April zum ersten Mal komplett zu Gesicht bekommen. Bei diesem haben wir alle Bilder noch einmal gepröbt und abschließend den ersten Gesamtdurchlauf auf die Bühne gebracht. Dies funktionierte, obwohl vorher noch nie geschehen, recht gut. Neben der gelungenen Probentarbeit haben wir ein schönes und geselliges Wochenende verbracht und festgestellt, das wir ein gutes, harmonisches Ensemble sind.

Leben des Galilei



Meike Broscienski

geb. 10. Juli 1984

NONNE; INDIVIDUUM; BÄUERIN; Requisite

Zuletzt mitgewirkt in:

2005 Romeo und Julia

2005 An allem war'n die Pillen schuld!

2006 Leben des Galilei



Jennifer Choryan

geb. 19. September 1984

VIRGINIA; Requisite

Zuletzt mitgewirkt in:

2005 Romeo und Julia

2005 An allem war'n die Pillen schuld!

2006 Leben des Galilei



Sabine Drees

geb. 7. Juli 1984

FRAU SARTI

Zuletzt mitgewirkt in:

1998 Kiss me, Kate!

2000 She loves me

2001 Der Mikado

2004 Into the Woods

2006 Leben des Galilei



Conrad Baege

geb. 12. Mai 1983

RATSHERR; DER HOFMARSCHALL; BARBERINI/PAPST

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2003 Winnifred
- 2004 Into the Woods
- 2004 Comedical II
- 2005 Romeo und Julia
- 2005 An allem war'n die Pillen schuld!
- 2006 Leben des Galilei

Robert F. Birg

geb. 6. Oktober 1987

DOGE; BELLARMIN; GAFFONE

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2001 Der Mikado
- 2006 Leben des Galilei



René Böminghaus

geb. 11. Oktober 1972

**Gesamtleitung; SAGREDO; DER GELEHRTE;
BEAMTER**

Zuletzt mitgewirkt in:

- 2003 Winnifred
- 2003 Der Besuch der alten Dame
- 2004 Comedical II
- 2005 Romeo und Julia
- 2006 Leben des Galilei



Leben des Galilei

Mein Respekt gilt denen, die die Probenpläne erstellt haben, denn terminliche Wünsche von 25 Ensemblemitgliedern waren unter einen Hut zu bringen, was sicherlich nicht immer einfach war. Dies ist, wie ich finde, gut gelungen. Auch dass viele Mitwirkende, manchmal nur für „ein paar Sätze“, die Anreise zu diversen Probenorten in Kauf genommen haben, zeigte mir das hohe Engagement. Nach und nach waren auch Bühnenbild, Kostüme und Requisiten zu bauen, nähen, basteln und organisieren. Durch viele helfende Hände haben wir,

auch wenn bis kurz vor den Durchläufen immer noch das eine oder andere fehlte, doch wieder alles zusammen bekommen.

Während ich dies nun schreibe, heute ist der 7. Mai, stehen ab dem morgigen Tag die weiteren Durchlaufproben auf dem Programm. Am 18. Mai haben wir Generalprobe und einen Tag später ist es dann soweit: Der Vorhang öffnet sich für das Publikum und wir hoffen doch sehr, dass Sie unsere Freude am Schauspiel mit uns teilen.

René Böminghaus

Wenn Sie über unsere nächsten Aktivitäten und Projekte informiert werden wollen, so füllen Sie einfach den unten stehenden Abschnitt aus und werfen ihn in unseren Kasten im Foyer. Oder informieren Sie sich im Internet über uns. Auf den Homepage www.theaterlaien.de erfahren Sie mehr über uns. Oder schreiben Sie an TheaterLaien e.V., Thomas Krieger, Rabenhorst 101, 45355 Essen.

Bitte hier abtrennen!



TheaterLaien e.V.

Ja, ich möchte über die nächsten Aktivitäten des TheaterLaien e.V. informiert werden. Bitte benachrichtigen Sie mich unter:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ Hausnr.: _____

Wohnort: _____ PLZ: _____

E-Mail: _____

Brechts Pillen

Nicht, dass durch die Überschrift dem Zuschauer und Leser dieses Artikels sich der Eindruck vermittelt werden soll, der Autor des Stücks habe sich vor dem Verfassen des heute bei uns zu sehenden Werkes ein paar Pillen zu Gemüte geführt... Das wäre nun wahrlich eine Fehlinterpretation.

Es waren auch keine Aktiv-Pillen, die Bertolt Brecht, im Gegensatz zu Opa Brinkmann, wie der ein oder andere Zuschauer womöglich im November oder Januar bei unserem letzten Projekt beobachten konnte, schluckte, um schließlich als Schriftsteller zu arbeiten.

Nein, vielmehr soll diese Überschrift eine traditionelle Verbindung schaffen zwischen dem alten, dem aktuellen und dem kommenden Stück, was bei derart unterschiedlichem Inhalt wohl nur durch eine derart provozierende Überschrift zumindest im Ansatz möglich ist.

Aber mal im Ernst: Die Idee, Brechts „Leben des Galilei“ aufzuführen, spukte schon länger in meinem Kopf herum, auch wenn ich eigentlich kein großer Brecht-Fan, insbesondere kein Freund des von ihm ausgehenden epischen Theaters bin. Aber im Grunde lässt sich unser Stück des heutigen Abends auch ohne diese Form des Theaters aufführen, und vielleicht macht es gerade deswegen Sinn, dass wir uns für dieses Stück entschieden haben.

Thomas Krieger

Dabei sah es zunächst gar nicht danach aus, als ob es denn wirklich zu „Leben des Galilei“ kommen würde, hatten wir doch zunächst viel zu wenig Darsteller, um ein solches Werk mit seinen rund 50 Rollen zu besetzen. Doch in den letzten Tagen vor der endgültigen Stückauswahl für den Sommer 2006 bekamen wir Zusage über Zusage, und schließlich stand fest, dass es das Brecht-Stück sein wird, welches zur Aufführung kommt.

Dennoch wurden natürlich nach dem Erfolg von „An allem war'n die Pillen schuld!“ die Stimmen laut, die sich gern auch in Zukunft turbulente Komödien auf der Bühne des TheaterLaien wünschten. Diesen sein versprochen, dass wir für den Herbst diesen Jahres etwas in dieser Art planen, auch wenn bei der Heidi-Spies-Komödie um Opa Brinkmann und Familie Kleinschmidt viele Dinge zum Erfolg beigetragen haben, die sich mit Sicherheit nicht problemlos wiederholen lassen.

Dem langjährigen oder auch neu hinzugekommenen Zuschauer unserer Theatergruppe sei aber an dieser Stelle versprochen, dass wir auch in Zukunft versuchen werden, Ihnen Spannendes, Nachdenkliches und auch Lustiges immer wieder zu präsentieren - hoffenlich noch viele, viele Jahre lang!

Leben des Galilei

Macbeth

von William Shakespeare
am 11., 16. Mai
und 10. Juni 2001

Comedyvening

Der Comedy-Abend
des TheaterLaien
am 14. September
und 15. Dezember 2001

Don Gil mit den grünen Hosen

von Tirso de Molina
am 8., 15. März
und 28. Juni 2002

Die Hochzeit des Figaro oder Der Graf und sein Ego

von Lorenzo da Ponte
Musik von
Wolfgang Amadeus Mozart
am 14. und 20. Juni 2002

Comedyvening 2002

Der neue Comedy-Abend
des TheaterLaien
am 3., 6. September,
7. Dezember 2002,
17. Mai und 26. Juni 2003

Winnifred

von Jay Thompson, Marshall Barer
und Dean Fuller
Musik von Mary Rodgers
Liedertexte von Marshall Barer
am 14. und 21. März 2003

Der Besuch der alten Dame

von Friedrich Dürrenmatt
am 1. und 4. Juli 2003

Comedical

Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien
am 28. Oktober,
25. November 2003,
7. Januar, 18. Mai
und 9. Juli 2004

Into the Woods

Musik und Liedtexte
von Stephen Sondheim
Text von James Lapine
am 5. und 6. März 2004

Ein seltsames Paar

von Neil Simon
am 2. und 3. Juli 2004

Comedical II

Mehr Musik und Comedy
mit dem TheaterLaien
am 8., 13., 31. Oktober
und 18. Dezember 2004

Romeo und Julia

von William Shakespeare
am 29. und 30. April 2005

An allem war'n die Pillen schuld!

von Heidi Spies
am 11., 12. November 2005,
13., 16. Januar und 9. Mai 2006

Historie

Die bisherigen Projekte

Die Kluge

von Carl Orff

am 21. und 22. März 1991

Der Dorfbarbier

von Joseph Weidmann

Musik von Johann Schenk

am 6. und 7. Februar 1992

Mord im Morgengrauen

von Oliver Schürmann
und Thomas Krieger

Musik von Arne Kovac
am 23., 29. Juni
und 6. Juli 1993

Die pfiffige Magd

von Julius Weismann

am 15. und 18. März 1994

Die Hochzeit des Figaro

von Lorenzo da Ponte
Musik von

Wolfgang Amadeus Mozart
am 11., 15. März
und 16. Juni 1996

Mord inklusive

von Thomas Krieger

am 18. und 20. März 1996

Cyrano de Bergerac

von Edmond Rostand

am 23., 26. und 28. Mai 1997

Der Tolpatsch

von Jean Baptiste Molière

am 27. Februar, 6. März,
2. und 9. Mai 1998

Kiss me, Kate!

von Cole Porter

am 25. und 27. März 1998

Faust

von Johann Wolfgang von Goethe

am 15., 19. März
und 16. Mai 1999

She loves me

von Jerry Bock, Joe Masteroff
und Sheldon Harnick

am 11. und 18. Februar 2000

Bunbury

oder Ernst sein ist alles

von Oscar Wilde

am 12., 19. Mai
und 19. Juni 2000

Der Mikado

von William Gilbert
und Arthur Sullivan

am 26. und 30. März 2001

Leben des Galilei

Glossar

Aristoteles (*384 v.Chr.; †322 v.Chr.) griechischer Philosoph, Naturforscher und einer der einflussreichsten Denker der abendländischen Geistesgeschichte, der zahlreiche Disziplinen entweder selbst begründete oder entscheidend beeinflusste

Arsenal Name von Schiffswerft, Zeughaus und Flottenbasis der Republik Venedig (*abgeleitet vom arabischen darsiná-a = Arbeitsstätte*)

Barberini (*1568; †1644) Kardinal, später Papst Urban VIII., pflegte seit seiner Ernennung zum Kardinal eine freundschaftliche Beziehung zu Galileo Galilei

Bellarmin (*1542; †1621) Kardinal, war Jesuit und bedeutender Theologe; in Rom lernte er Galilei kennen, den er als Naturwissenschaftler und religiösen Menschen zu schätzen wusste; im Jahre 1930 wurde er heilig gesprochen

Giordano Bruno (*1548; †1600) Dichter und Philosoph, der die Unendlichkeit des Weltalls postulierte und sich somit gegen die Lehre der Kirche stellte; er wurde als Ketzer verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt

Christopher Clavius (*1538; †1612) Mathematiker und Jesuitenpater des 16. Jahrhunderts; von seinen Zeitgenossen der „König der Mathematiker“ genannt, wurde er vor allem durch die von ihm ausgearbeitete Kalenderreform berühmt - dem nach Papst Gregor XIII. benannten Gregorianischen Kalender

Collegium Romanum Wurde im 1551 gegründet und ist die Universität des päpstlichen Stuhls in Rom

René Descartes (*1596; †1650) Philosoph, Mathematiker und Wissenschaftler; auf seine Erkenntnistheorie geht der berühmte Satz „cogito ergo sum“ („Ich denke, also bin ich“) zurück

Discorsi Die Discorsi sind Galileis physikalisches Hauptwerk, das er seit 1633 unter Arrest der Kirche verfasste; in diesem Werk begründet er die beiden neuen Wissenschaften Elastizitäts- und Bewegungslehre; obwohl Galilei keinem expliziten Publikationsverbot unterlag, stellte sich eine Veröffentlichung im Einflussbereich der katholischen Kirche als unmöglich heraus; eine lateinische Übersetzung der Discorsi erschien 1635 in Straßburg, das italienische Original 1636 in Leiden

Doge (von lat.: *dux* – Führer) Staatsoberhaupt der Republik Venedig

Fixstern (von lateinisch *stellae fixae* = „fest stehende Sterne“) Eine aus der Antike stammende Bezeichnung für die scheinbar unverrückbar am Nachthimmel stehenden Sterne, die zusammen mit dem Himmel den Sternhimmel bilden

Heiliges Offizium (auch: *Die Kongregation für die Glaubenslehre*) Wurde von Papst Paul III. 1542 als Congregatio Romanae et universalis Inquisitionis (deutsch: *Kongregation der römischen und allgemeinen Inquisition*) gegründet, um die Kirche vor Häresien, also abweichenden Glaubensvorstellungen, zu schützen

Kopernikanisches Weltbild (auch: *heliozentrisches Weltbild*) steht für die Anschauung, dass sich die Planeten um die Sonne drehen; es steht im Gegensatz zum ptolemäischen Weltbild, in dem die Erde als Zentrum des Universums betrachtet wird

Nikolaus Kopernikus (*1473; †1543) wurde mit seinen Theorien von der Bewegung der Planeten auf Kreisbahnen um die Sonne zu einem der bedeutendsten europäischen Astronomen. Mit seinen Entdeckungen begründete er ein neues, nachmittelalterliches Weltbild; Kopernikus hatte das „Glück“, dass seine Lehre nur als Hirngespinst und nicht als Ketzerei angesehen wurde; so brauchte er, anders als Galilei nach ihm, nicht die Verfolgung durch die Inquisition der Kirche zu befürchten

Leben des Galilei

Handelns, sie ist ihrem Jahrhundert weit voraus und lässt das Licht im Dunkel des Zeitalters aufgehen.

In der zweiten Fassung von 1945/46, die Brecht zusammen mit Charles Laughton für die amerikanische Bühne erarbeitete, hat das Urteil an Schärfe zugenommen. Hier betreibt Galilei die Wissenschaft wie ein Laster, wie einer, der dem Trieb zu forschen, nicht widerstehen kann, heimlich und ohne der Menschheit verpflichtet zu sein. Galilei widerruft aus Feigheit seine Lehre, und seine Verdienste um den Fortschritt der Wissenschaft wiegen sein soziales Versagen nicht auf. Die Problematik verschärft sich unter dem Eindruck des Atombombenabwurfs von Hiroshima zu einer sozialen Problematik der Wissenschaft und des Wissenschaftlers. Brecht zeigt in dieser Fassung seinen Galileo Galilei als eitlen, bösartigen alten Mann. Die Problematik besteht in einem Missverhältnis von Wissenschaft und Leben. Brecht geht es mit der Behandlung einer solchen Problematik um Fragen seiner Zeit, um Aktualität. Der historische Rahmen, in dem er diese aktuelle Problematik stellt, dient der Ver fremdung, ist also ein Mittel, diese Problematik darstellbar zu machen und damit bei den Zuschauern etwas zu erreichen.

In den Jahren 1953/54 entstand unter Mitwirkung von Elisabeth Hauptmann und Benno Besson die dritte Fassung. In dieser interessiert Galilei nicht als Charakter, sondern als Fall. Er wird „gezeigt“ im konkreten Detail seines alltäglichen, ja intimen Lebens, weil gerade hier die

Züge deutlich hervortreten, die sein Verhalten in den großen, über persönlichen, geschichtlich bedeutenden Entscheidungen seiner Existenz erklären. Es wird das Problem des Anbruchs einer neuen Zeit gestellt. Vom humanen, ja radikal anthropologischen Ansatz Brechts ist die Frage nach der neuen Zeit mit der Möglichkeit identisch, eine neue Weise des Menschseins zu entwickeln und gegenüber einer widerstrebenden Tradition durchzusetzen. Erst die Atombombe motiviert innerlich das Urteil, das Galilei über sich spricht. Die Galilei durch die gesellschaftliche Bedingtheit aufgelegte Begrenzung seines Handelns hätte er durch das Opfer seines Lebens überwinden können. Eine Person kann die Wahrheit zugleich entdecken und sie wieder zudecken. Da Brecht den Prozess von seinem Ende, der Atombombe her sieht, vom Umschlag der Befreiung in Zerstörung, gewinnen die Gründe für ihn an Gewalt, mit denen die Vertreter der Kirche den Lehrern der neuen Wahrheit entgegengestanden. Das Versagen Galileis beruht auf einer falschen Annahme. Er hätte das Abschwören der Wahrheit vermeiden können.

Das „Leben des Galilei“ thematisiert den Vollzug der Entdeckung der Wahrheit. Das Theater ist bei Brecht nicht mehr moralische Stätte, sondern Schule und Gerichtshof, in dem Bilanz gezogen, Gewonnenes und Ver tanes erinnert und vor allem neue Schritte eingeübt werden.

Thomas Krieger

Brechts Galilei

Wenn ein Autor vom Schlag eines Bertolt Brecht ein Theaterstück mit dem Titel „Leben des Galilei“ verfasst, kann der geneigte Zuschauer zweifellos mehr erwarten als eine dramaturgisch aufbereitete Lebensgeschichte eines dreihundert Jahre zuvor lebenden Wissenschaftlers. Doch was will uns der Autor mit seinem Stück sagen? Dieses in einem Programmheft-Artikel ausführlich zu behandeln, würde sicherlich den Rahmen sprengen, aber lassen Sie mich einige Aspekte aufgreifen.

Das Stück wurde 1938 im dänischen Exil fertig gestellt und 1943 uraufgeführt. Andere Stücke folgten Brechts Theorie des epischen Theaters konsequenter, was Brecht selbst erkannte. So nannte er das Stück in seinem Arbeitsjournal in formaler Hinsicht einen „Rückschritt“. Ein episches Strukturelement, welches vorhanden ist, sind die zahlreichen Reflexionsdialoge, die eine reflektierend-kommentierende Perspektive darstellen und die eigentliche Bühnenhandlung ergänzen und verfremden. Ein weiteres angewandtes Mittel stellt das Gegenüberstellen inhaltlich konträrer Bilder dar, die dicht aufeinanderfolgen. Ein weiteres Element der Verfremdung stellt die Komik dar, die erzeugt wird, wenn sich beispielsweise eine Personen der Lächerlichkeit preisgibt, indem sie sich selbst widerlegt oder wenn Sprache und Handlung in einem offensichtlichen Widerspruch zueinander stehen, wie im sechsten Bild,

als der alte Kardinal, nachdem er überheblich verkündete, es komme „unwiderleglich alles an auf mich, den Menschen“, erschöpft zusammenbricht. Auch die oft zitierten Bibelstellen sind ein Stilmittel des epischen Theaters. Die ursprünglich in einem religiösen Zusammenhang stehenden Bibelzitate werden oft zur Rechtfertigung politisch-gesellschaftlicher Positionen von allen Seiten zitiert und somit in einen völlig fremden Zusammenhang gestellt, so z.B. im Zitatduell zwischen Galilei und Kardinal Barberini im siebten Bild.

Aufgrund der Aktualität des Themas wird die Aussage des Stücks heute oft auf die Verantwortung des Wissenschaftlers für die Gesellschaft verkürzt. Dieses Motiv ist jedoch nur eines unter vielen in dem Stück und stand für Brecht damals auch nicht im Vordergrund. Neben dem bereits genannten sind der Konflikt von Wissenschaft und Obrigkeit (in diesem Fall die Kirche), die Frage nach dem Wert und der Verwertbarkeit von Wissen und die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der Wissenschaft zentrale Aspekte des Stücks. Die erste Fassung zeigt Galilei als einen alten Mann, der die Inquisition überlistet und, eine Erblindung vortäuschen und übertreibend, seine Wissenschaft weiterführt, so sein Werk vollendet und die Ergebnisse durch seinen Schüler ins Ausland schmuggeln lässt. Die List der Vernunft triumphiert also auch in der Ethik des wissenschaftlichen

Leben des Galilei

Kurator (von lat.: *curare* - sorgen für; sich kümmern um) Verwalter und Schatzmeister der Universität

Mediceische Gestirne Die von Galilei entdeckten Monde des Jupiters, die er in Vorbereitung seines Wechsels an den Medici-Hof von Florenz diesen Namen gab, und die heute als die Galilei'schen Monde bezeichnet werden

Cosimo II. de Medici (*1590; †1621) Großherzog der Toskana seit 1608 mit Hofsitz in Florenz; unter ihm war Galilei ab 1610 Hofmathematiker

Monsignore (italienisch: *mein Herr*) Anrede für einen katholischen Priester, der vom Papst einen Ehrentitel, z.B. Hauskaplan oder Prälat, oder ein Amt, z.B. Bischof oder Erzbischof, verliehen bekam

Ptolemäisches Weltbild (auch *geozentrisches Weltbild* genannt) steht für die Anschauung, dass die Erde sich unbeweglich im Mittelpunkt des Alls befindet; alle anderen Himmelskörper (*Mond, Sonne, Planeten, Sterne*) bewegen sich auf als vollkommen angesehenen Kreisbahnen um diesen Mittelpunkt

Ptolemäus (*um 100; †um 175) griechischer Mathematiker, Geograph und Astronom. Ptolemäus wirkte wahrscheinlich in Alexandria (Ägypten); auf ihn geht das Ptolemäische Weltbild zurück

Republik Venedig (*Serenissima Repubblica di San Marco*) war eine Seemacht im Nordosten der Adria und stellte zeitweilig die stärkste Macht des östlichen Mittelmeeres dar; als Republik war Venedig der Kirche nicht hörig

Teleskop (zusammengesetzt aus den griechischen Wörtern *tele* - fern und *skopein* - betrachten) wurde in Holland erfunden. Sein Erfinder steht nicht genau fest, jedoch wird die Erfindung dem holländischen Brillenmacher Hans Lippershey zugeschrieben. Als Jahr wird 1608 angegeben. Im Jahr 1609 ist die erste Ausstellung eines Teleskops durch Galileo Galilei belegt. Mit Hilfe dieses Instruments konnte er seine Forschung über das kopernikanische Weltbild erst richtig beginnen

Tim Meier

Navigieren mit Galileo

„Man kann nicht die Lehre verdammen und die Sternkarten nehmen!“

Das sagt Papst Urban XIII. zum Kardinal Inquisitor zu Galileo Galileis Lebzeiten.

Die Zeiten haben sich geändert. Die Lehre Galileis ist mittlerweile (allerdings noch nicht sehr lange) von der katholischen Kirche angenommen und der Bann gegen Galileo aufgehoben. Soweit zum ersten Teil des Zitats, nun zum zweiten: Natürlich weiß heutzutage jedes Kind, dass Seeleute schon lange nicht mehr nach Sternkarten navigieren. Kompass und ähnliche Instrumente sind schon lange aus den Schiffen verbannt. Mittlerweile navigiert man mit Hilfe von Satelliten. Das Verfahren nennt sich GPS (Global Positioning System) und wurde vom amerikanischen Militär entwickelt. Nun will sich Europa von diesem System unabhängig machen und hat unlängst ein eigenes Navigationssystem entwickelt, was allerdings nach dem gleichen Prinzip funktioniert.

Kein geringerer als Italiens Genius und Weltbildrevolutionär Galileo Galilei ist Namensgeber des ehrgeizigen Gemeinschaftsprojekts der ESA und der Europäischen Union: des Navigationssystems Galileo.

Es ist dem amerikanischen Vorbild in einigem Überlegen: So kann eine

Position mit Hilfe der neuen Technik sehr viel genauer bestimmt werden, als mit dem alten GPS-System, was aus militärischen Gründen von den Amerikanern extra „flachgehalten“ wird.

30 Satelliten schicken die ESA (European Space Agency) und die EU ins All (27 in Betrieb, 3 Reserve), um sicherzustellen, dass zu jeder Zeit und von jedem Ort von der Erde aus auf mindestens vier Satelliten zugegriffen werden kann. Diese schweben dann in einer Höhe von 23.616 Kilometern in drei verschiedenen Umlaufbahnen über unsere Köpfe hinweg. Dabei umrunden sie die Erde fast zweimal pro Tag. Die Satelliten sind mit hochpräzisen Atomuhren ausgestattet, die die genaue Ortsbestimmung erst ermöglichen. Diese Uhren gehen auf eine Milliardstel-Sekunde genau, d.h. 0,00000001 Sekunde! Gemesen wird nämlich nicht direkt der Ort des Empfangsgeräts auf der Erde, sondern die Zeit, die ein Signal braucht, um vom Satelliten zum Empfangsgerät zu gelangen. Dadurch, dass durch den Funkkontakt zu mehreren Satelliten mehrere Zeiten gemessen werden können, ist es möglich, den exakten Standpunkt zu ermitteln. Jeder Satellit wiegt ca. 0,65 Tonnen und wird von Solarzellen mit Strom versorgt. Somit sind die Satelliten in der Lage, kleinste

Leben des Galilei

Korrekturbewegungen im All durchzuführen. Die gesamten Bereitstellungskosten belaufen sich auf ca. 3,6 Milliarden Euro. Das System soll voraussichtlich 2009 einsatzbereit sein.

Es sollen fünf verschiedene Dienste angeboten werden:

1. Kommerzieller Dienst (Open Service): frei und kostenlos; bietet die Genauigkeit von ca. vier Metern (fünfmal genauer als GPS!) und die Uhrzeit mit der Genauigkeit einer Atomuhr; kompatibel zum GPS-System.

2. Kommerzieller Dienst (Verfeinerter Dienst): gebührenpflichtig; zwei weitere, verschlüsselte Signale werden zusätzlich zu dem frei zugänglichen gesendet; Zugangskontrolle; Servicegarantie; Zentimeter-Genauigkeit.

3. Sicherheitskritischer Dienst (Safety-of-Life-Dienst): gebührenpflichtig; steht sicherheitskritischen Bereichen zur Verfügung, z.B. dem Luft- und dem Schienenverkehr; warnt die Nutzer innerhalb von sechs Sekunden, wenn das System wegen Positionierungsfehler der Satelliten nicht genutzt werden sollte.

4. Staatlicher Dienst (Public Regulated Service): zugangskontrollierter

Dienst für Regierungsanwendungen; steht hoheitlichen Diensten zur Verfügung, also z.B. Polizei, Küstenwache oder Geheimdienst.

5. Such- und Rettungsdienst (Search And Rescue): weltweite Ortung von Hilfsanfragen: Über sein Empfangsgerät kann der Nutzer einen Notruf absenden, der vom Satelliten weitergeleitet wird, so dass eine Rettungsaktion eingeleitet werden kann. Zusätzlich erhält der zu Rettende eine Nachricht, dass sein Notruf empfangen und weitergeleitet wurde.

Der Milliarden-Gewinn des GALILEO-Systems soll mit den kostenpflichtigen Diensten eingefahren werden. Anders als das GPS-System unterliegt GALILEO keiner militärischen Kontrolle und ist ausschließlich für zivile Zwecke entwickelt worden.

Abschließen möchte ich meine kurze Abhandlung über den modernen GALILEO mit einem Zitat: „So wie heutzutage jeder wissen muss, wie spät es ist, wird in Zukunft niemand ohne die Ermittlung seines genauen Standortes auskommen“ (Brüsseler Generaldirektion Verkehr)

Endlich kann Galileo der Welt zeigen, wo es langgeht...

Conrad Baege

*Pia Sollmann zu Robert F. Birg,
der erstmals sein Kostüm anzog:
„Du siehst aus wie 'ne Gardine!“*